



Miau's Abschied von Saarbrücken.

„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Gassen brausend fort.“

Schiller („Der Kampf mit dem Drachen.“).

Ade ihr lieben, guten Leute
In meiner Heimat, Stadt und Land,
Ich war den meisten wohl bis heute
Nur als Miau, sonst nicht bekannt.
Zum Abschied möchte ich euch sagen,
Was im Gemüt mich noch bedrückt:
So mancher höhnt' mich mit Behagen,
Der viel mehr war als ich verrückt.

Ihr standet oft in hellen Haufen
Und riefst „Miau“ mir lachend nach,
So mancher ist mir nachgelaufen,
Der sich viel Spaß davon versprach.
Ich tat, als wär ich ungehalten
Und freute mich im Innern still,
Weil ich die Jungen samt den Alten
Im Herbst gar schickt in den April.

Wenn ich nach vielen Bitternissen
Bin angelangt an meinem Ziel,
Werd ich Saarbrücken oft vermissen
In dem geruhlsamen Asyl.
Und doch will ich mich glücklich preisen,
Denn Ruhe ist nur mein Begehrt,
Hier werd ich nicht „Miau“ mehr heißen,
Kein Narrenchor verfolgt mich mehr.

Ihr mögt ein „Original“ mich nennen,
Doch ward ich jemals zur Gefahr?
Im Gegenteil, ihr müßt bekennen,
Daß ich ein guter Mensch stets war.
Ich wandle still nun meiner Wegen
In weiter Fern, auf grüner Au.
Der Heimat wünscht viel Glück und Segen
Ihr immer treuer Sohn „Miau!“

Fritz Kühner.

(Der landbekannte, tapfere Herausgeber der treudeutschen „Großstadibrille“ zur Bekämpfung des Dünkels und der Dummheit widmete das Gedicht dem letzten Original der Großstadt, die nun keinen dieser alten sonderlichen Räuze mehr aufzuweisen hat.)